Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 11. Februar 1937 **105. Jahrgang • Nr. 6**

Inhaltsverzeichnis: Hirtenschreiben des hochwürdigsten Bischofs Franz von Streng. — Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe. — Aus der Praxis, für die Praxis: Aufklärungsarbeit gegen den Kommunismus. — Vom 33. eucharistischen Weltkongress in Manila. — St. Hieronymus Aemiliani. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Hirtenschreiben Seiner Gnaden, des hochwürdigsten Herrn Franz von Streng, Bischof von Basel und Lugano, zum Antritt des bischöflichen Amtes

FRANCISCUS

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade

BISCHOF VON BASEL UND LUGANO

entbietet allen Gläubigen seiner Diözese Gruss und Segen.

Geliebte Diözesanen!

Es ist mir eine besondere Freude, euch allen, unmittelbar nach meinem Weihetag, den ersten Gruss und die ersten Segenswünsche entbieten zu können.

Das erste Wort, das ich jetzt sage, ist ein Wort freudigen Dankes gegen Gott, den Herrn, der mir die überaus grosse Gnade erwiesen hat, die Fülle und Vollgewalt des Hohenpriestertumss Christi empfangen zu dürfen. Ihr wisset, die Bischofsweihe ist nach dem Diakonat und dem Priestertum die dritte Stufe des heiligen Sakramentes der Priesterweihe. Auf dieser Stufe erhält der Geweihte zu den bisherigen priesterlichen Gewalten auch d i e, andere zu Priestern und Bischöfen zu weihen, sowie die heiligen Oele, die dem Vollzug der heiligen Sakramente dienen, zu konsekrieren und das heilige Sakrament der Firmung ordnungsgemäss zu spenden. All' dem ist hinzugegeben eine unsichtbare, überaus reiche Mehrung des Gnadenlebens und eine neuerdings noch innigere Verbindung mit Christus, dem Haupt der Kirche, und mit der Kirche selbst als dem geheimnisvollen Gnadenleib Christi, also auch mit euch, die ihr die geliebte Herde des Hirten seid.

Ich habe erfahren dürfen, dass ihr euch bei meiner Wahl und Bestätigung derselben durch den Heiligen Vater überall gefreut habt. Ich sehe aber in dieser eurer Freude nicht nur ein Zeichen gütigen Vertrauens, das ihr mir persönlich entgegenbringt, sondern vor allem eine spontane Aeusserung eures Glaubensgeistes, eurer Liebe und Treue zu Christus und zur Kirche. Ihr habt erfasst, um mit den Worten des heiligen Papstes Leos des Grossen zu sprechen, dass die Weihe eures Bischofs »eine Quelle der Freuden für alle ist« und »dass die ganze Herde geehrt wird«. »Der Glaubensgeist ist es, der euch über unsere Erhebung Freude empfinden lässt, als ob sie euch persönlich berührte. Fürwahr, es ist richtig, dass an der Gabe des Hohenpriestertums der Gesamtleib der Kirche Anteil hat. Besonders reich sind die Gnaden, die das heilige Oel des Sakramentes über das Haupt der Familie ergiesst. Auch die geringsten Glieder empfangen einen nicht zu unterschätzenden Anteil davon *.« Papst Leo sprach diese Worte, als er einst am Jahrestag seiner Bischofsweihe seine freudig Anteil nehmende Herde dankbar begrüsste, und fügte bei: »Ich danke Gott, dass ihr es versteht, das heilige Mysterium der christlichen Einheit so trefflich zum Ausdruck zu bringen.« Er vergleicht, wie bereits der heilige Martyrer-Bischof Ignatius von Antiochien im 2. Jahrhundert es getan hat, Bischof, Priester und Diözesanen mit einer richtigen, grossen Familie. Alle eins in engster Gedanken- und Willensverbindung, in christlicher Gnadengemeinschaft mit dem gemeinsamen Vater aller. So war auch ich es bisher gewohnt mit meiner Pfarrei, bei der ich mich als Vater zu Hause fühlte und von der ich mich mit schmerzlichen Gefühlen getrennt habe, um inskünftig noch eine grössere Familie »in sollicitudine et caritate« — »in sorgender Liebe« — zu betreuen. Wie wird es mich freuen, überall, wo immer ich bei euch Aufnahme finden werde, dieselbe Liebe zu finden, die ich um eurer aller Willen verlassen musste. Ich weiss mich aber dessen gewiss; denn

* Puniet: »Das römische Pontifikale«, II, p. 6. Augustinusdruckerei in Klosterneuburg.

die Beweise dafür habt ihr mir bereits gegeben. Darum sei mein erstes Wort auch ein Wort herzlichen Dankes an euch alle.

Dann aber möchte ich mit euch dankbar in Ehrfurcht gedenken meines hochverehrten Vorgängers, des hochwürdigsten Bischofs Josephus selig. Es ist nicht nötig, nochmals einzeln an seine Verdienste zu erinnern. Der hochwürdigste Bistumsverweser und andere haben es bereits getan. Nur ein Zweifaches sei hier gesagt: Bischof Josephus hatte Aug' und Mitgefühl für unsere Zeit. Innerer Ausbau der Seelsorge durch religiöse Bildung und Verinnerlichung und Entfaltung kirchlicher Caritas zur Linderung der geistigen und materiellen Not war sein Programm, das dem Nachfolger als Wegweiser dienen wird. Das zweite, was dankbar festgestellt zu werden verdient, ist die Tatsache, dass Bischof Josephus seinem Nachfolger eine in allen Teilen wohlgeordnete Diözese übergibt. Daran tragen auch jene ein grosses Verdienst, die während der Krankheit des verstorbenen Bischofs und der Sedisvakanz treue und pflichteifrige Arbeit im Dienste des Bistums getan haben, der hochwürdigste Herr Generalvikar für den deutschsprachigen Teil und zur Zeit der Sedisvakanz Bistumsverweser, der hochwürdigste Herr Generalvikar für den französischsprechenden Teil, der hochwürdigste Herr Kanzler mit den residierenden Domherren und den andern Mitarbeitern auf der Bischöflichen Kanzlei. Ihre Arbeit verdient auch deshalb besonderen Dank, weil sie nicht immer die leichteste und angenehmste ist. Es obliegt ihnen vor allem auch die Sorge um den Bereich der kirchlichen Rechtsordnung. Letztere gehört mit in den wesentlichen Bestand der Kirche hinein. Wir alle wollen dafür das rechte Verständnis aufbringen.

Das zweite Worte, das ich jetzt zu euch sage, ist ein Wort freudiger Begrüssung an euch alle. Ich möchte euch begrüssen, bevor ich Gelegenheit habe, von euch begrüsst zu werden.

Zunächst begrüsse ich meine lieben Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, die vielen Priester und Ordensleute der Diözese. Es freut mich zu wissen, wieviele und gute Priester und Ordensleute für die grosse Diözese arbeiten, beten und opfern. Ich begrüsse jene, die an grösseren Posten, sei es als Lehrer oder Seelsorger, stehen und aus Liebe zu den Seelen und zur Kirche weit und breit über das bloss Pflichtgemässe aufreibende Arbeit leisten. Ich begrüsse auch jene treuen Mitarbeiter, die an bescheidenen Stellen oder sonst in aller Stille ihre treue Kleinarbeit verrichten, die zwar von seiten der Menschen nicht viel Beachtung findet, gerade so geartet aber Erfolg und Gottes reichsten Segen erntet.

Ich begrüsse die Frauen und Mütter, denen der liebe Gott die wichtige und bedeutsame Aufgabe gegeben hat, die Erzieherinnen der Kinder, der Jugend zu sein; zu erziehen insbesondere sowohl für den Ehestand, die Familien der Zukunft, als auch für den Priester- und Ordensstand. Zeitgemässe, aufgeschlossene, echt religiöse Erziehung ist wahrlich auch die grosse Aufgabe von heute. Ich grüsse die zahlreichen Frauen und Töchter, die zum Dienst an den Werken christlicher Nächstenliebe heute mehr denn je berufen sind.

Ich begrüsse die Männer aller Stände, die als Familienväter zum Aufbau der christlichen Familie in schwerer Zeit bestellt sind und die im öffentlichen Leben die Hüter und Schützer christlichen Glaubens und christlicher Sitte sowie die Hüter und Schützer der katholischen Kirche sein sollen.

Ich begrüsse unsere Jugend, Jungmannschaft, Jungmädchen und Kinder. Es darf doch wohl nicht anders sein, als dass ich euch, liebe Jugend, meine besondere Hirtensorge zuwende, euch, die ihr in die kommende neue Zukunft emporwachset. In was für eine Zukunft? Das wissen wir nicht. Aber in eine Zukunft, in der ihr euer Glück zu finden hoffet. Das war und bleibt doch immer der brennende Wunsch der Jugend: das Glück. Gibt es ein solches Glück, auch wenn die Zukunft ungewiss ist? Ja! Als Christen dürfen und sollen wir mit Zuversicht und Mut ein kräftiges »Ja« sagen. Denn wir glauben und bekennen uns zu Christus, der mit seiner Erlösergnade noch stets alle jene wahrhaft seelisch beglückt hat, die sich von ihm voll und ganz wollten erlösen und heiligen lassen. Und an Maria, der lieben Gottesmutter, habt ihr dazu die treueste Helferin und Führerin. Wie wird sich der Bischof dann überall freuen, wo er eine Jugend findet, die in einem möglichst tief erfassten und ganz gewollten, reinen und frohen Christentum ihr Glück sucht. Zu euch, liebe Jugend, wird der Bischof ganz besonders gerne kommen, nicht nur und nicht erst auf den Firmreisen und nicht nur zu den Firmkindern, sondern auch zu den Schulentlassenen.

Ein besonderer Gruss gilt auch den vielen Laienaposteln, die im Sinne der Katholischen Aktion sowohl in den einzelnen Pfarreien der Pfarrgeistlichkeit treu zur Seite stehen, wie auch jenen, die in überpfarrlichen Werken und Verbänden mittelbar oder unmittelbar dem Heile der Seelen dienen, in den mannigfachen Jugendverbänden, marianischen Kongregationen, Drittordensgemeinschaften, ignatianischen Männerbünden, im Frauenbund, Mädchenschutz, Volksverein, in den Vereinigungen der katholischen Akademiker. Es ist eine Freude, zu wissen, wieviele Laienhände zur Mitarbeit bereit sind.

Zum Schluss aber für diesmal noch zwei Bitten:

Erste Bitte: Habet auch etwas Nachsicht und Geduld mit eurem Bischof. Lasset ihm vorerst Zeit, dass er soweit als möglich überall mit Geistlichkeit und Laienwelt Kontakt finden, Umschau halten kann und Uebersicht gewinnt. Und: so sehr er für alle da sein soll, ohne Unterschied der Person, so wenig wird es ihm möglich sein, sich um allerlei private Anliegen einzelner zu kümmern. Für Einzelanliegen wendet euch an eure Ortsseelsorger und Laienapostel.

Die zweite Bitte ist die um euer aller Gebet. Ich schicke aber auch den Dank voraus für die vielen Gebete, die ihr bereits schon für mich verrichtet habt. Dieses eifrige Beten war ebenfalls ein erfreuliches Zeichen eures Glaubensgeistes. Es erübrigt sich, euch mit vielen Worten zu sagen, dass die Aufgabe und Verantwortung, die Gott auf meine Schultern gelegt hat, eine sehr grosse und schwierige ist, gross bei der Grösse des Bistums, schwierig bei dessen Vielgestaltigkeit, erschwert aber durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse auf den verschiedensten

Gebieten des Lebens. Zwar gewährt der gegenwärtige Augenblick namentlich von der Schau religiöser Lebensentfaltung aus gesehen, Gott sei Dank, auch mannigfache und tröstliche Lichtblicke. Es ist entgegen der drohenden Gefahren des Kulturbolschewismus, des Neuheidentums und der Entsittlichung erfreuliches, tiefgründiges, versprechendes religiöses Leben erwacht, bei alt und jung. Das ist ermutigend. Aber dennoch gilt zu oberst und bei allem Tun das Psalmwort: »Baut nicht der Herr das Haus, dann mühen sich umsonst die Bauleute. Bewacht nicht der Herr die Stadt, dann wacht umsonst ihr Wächter.« Was ich benötige, liebe Diözesanen, ist eure Mitarbeit, besonders aber vor allem euer Gebet, euer einmütiges, euer gemeinsames Gebet. Christus, unser Haupt, verheisst dem einmütigen gemeinsamen Gebet die Erhörung. Und darf ich noch hinzufügen: Ich bitte um euer tägliches Gebet. Diese Bitte ist nicht unbescheiden und ist keine Anmassung; sie schliesst auch die Anliegen der ganzen Diözese ein. Die Kirche selber wünscht es. In jeder hl. Messe betet sie vor der hl. Wandlung für Papst und Bischof. Verbindet euch mit diesem Gebet der Kirche nicht nur dann, wenn ihr in unwandelbarer Treue alle Sonn- und Feiertage dem hl. Messopfer beiwohnt, sondern schliesst euch auch werktags, wenigstens mit einem kurzen Morgengebet, im Geiste den Gebeten der hl. Messe an. So möchte ich mich täglich unterstützt wissen von eurem gemeinsamen Beten und zugleich mich täglich mit euch vereint sehen am Altare, am Altare, wo der schon erwähnte alte Gedanke der christlichen Gottesfamilie so echt und wahr sich verwirklicht. Dann will ich gerne mit den Worten der Messliturgie des hl. Papstes Leo mit euch und für euch bitten: »Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, die Gnade, deinen gläubigen Dienern die Liebe zu erweisen, auf die sie ein Recht haben. Giesse auch ihnen in Güte den Geist ein, uns in ähnlicher Weise zu lieben, auf dass dir ein wohlgefälliges Opfer dargebracht werde von Bischof und Volk.«

Ich trete mein Amt an im Jahre des Jubiläums zu Ehren unseres sel. Landesvaters Bruder Klaus und bitte auch diesen, er möge Gottes, des Allmächtigen, Machtschutz und Segen herabflehen auf unser Bistum und auf unser ganzes liebes Schweizerland!

(Folgt die Fastenordnung.)

Gegeben zu Solothurn, am Tage der Weihe, den 24. Januar 1937.

† Franciscus,
Bischof von Basel und Lugano.

Die Fastenmandate der schweizerischen Bischöfe

Das Fastenmandat des Bischofs von Sitten, Dr. Victor Bieler, handelt über »Das Gottvertrauen«. Der Oberhirte legt zunächst die Beweggründe zum Gottvertrauen dar. Gott ist unser grösster Wohltäter. Seine Liebe selbst zum Sünder ist unermesslich und strahlt uns aus dem Erlösungswerk entgegen. Gott hat sein Wort verpfändet, uns zu helfen; es ist niedergelegt in der Hl. Schrift des Alten und Neuen Testaments und er hat es eingelöst in der Heilsgeschichte. Unser Gottvertrauen muss felsenfest und demütig sein; Kleingläubigkeit und Vermessenheit lassen sich mit einem wahren Gottvertrauen nicht vereinen. Zum Schlusse legt Bischof Victor dar, wie das Gebet beschaffen sein muss, um von Gott erhört zu werden. Unser Gottvertrauen muss sich in der Gegenwartsnot besonders in der Katholischen Aktion und im Kampf gegen die Gottlosigkeit zeigen und bewähren.

Bischof Aloisius von St. Gallen spricht zu seinen Diözesanen über das heiligste Sakrament des Altars. Die Reichtümer an Segen und Gnade, die im Altarssakramente eingeschlossen sind, lassen sich in die drei Worte zusammenfassen: Altar, Kommunionbank, Tabernakel. Die Heiligkeit des Altars ersehen wir aus den ergreifenden Zeremonien seiner Konsekration; auf ihm wird das hochheilige Opfer dargebracht. Kein Sonntag und kein Festtag ohne heilige Messe! Aber auch der Besuch der Werktagsmesse wäre vielen möglich und eine Quelle des Segens; man halte besonders die Arbeitslosen und die Kinder (Schulmesse) dazu an. Es gibt nichts Trostvolleres in den Prüfungen unserer Zeit als der eucharistische Frühling, der überall seit den Kommunionerlassen Pius' X. erblüht ist. Die Frühkommunion und die öftere Kommunion sind ein Erziehungsmittel ersten Ranges. Wie in Holland und Amerika wäre auch bei uns das Ideal zu verwirklichen, dass die ganze Pfarrei am Sonntag zum Tisch des Herrn ginge und am Werktag zahlreiche Pfarrgenossen. — Im Tabernakel hat der Herr sein Gezelt unter seinem Volke aufgeschlagen. In unseren Gotteshäusern haben wir den Heiland bei uns, wie er einst im Hl. Land lebte und wirkte. — Bischof Aloisius verkündet seinen Diözesanen, dass mit dem 1. März die ewige Anbetung im Bistum eingeführt werden wird.

Der Oberhirte der Diözese Chur, Dr. Laurentius Matthias Vincenz, warnt in seinem heurigen Fastenhirtenbrief vor der Gefahr des Kommunismus. Die Gefahr droht auch in der Schweiz. Wie ist sie zu bekämpfen? Der Kommunismus, führt Mgr. Vincenz aus, ist unvereinbar mit dem Christentum, ja mit jeder Religion. Das ergibt sich aus dem Ziel und den Taten des Kommunismus und aus den Aussagen seiner Führer selber. Ja, die furchtbare Gefahr des Kommunismus ergreift durch eine unheimliche Propaganda die ganze Welt, die Schweiz nicht ausgenommen. In den Ländern, wo er erst Fuss fassen will, zeigt der Kommunismus ein freundliches Gesicht: er maskiert sich in scheinbar neutralen Verbänden, wie der »Vereinigung der Freunde der Sovietunion«, er schleicht sich überall ein und benützt auch religiöse Sekten wie die der »Ernsten Bibelforscher« zu seiner Minierarbeit. Wenn er aber einmal zur Macht gelangt ist, wirft er die Maske ab, zeigt sein wahres brutales Gesicht und zerstört Christentum, Kirche und Kultur. Wie kann und soll der Kommunismus bekämpft werden? Durch Aufklärung in Predigt, Religionsunterricht und Presse; besonders wichtig ist es, die soziale Lehre der Kirche zu popularisieren. Laien sind zu schulen, die der Propaganda des Kommunismus eine Gegenpropaganda entgegenstellen. Die Caritas muss, gerade den Kommunisten gegenüber, gepflegt werden. Stehen wir fest im Glauben und zeigen wir ihn in einem wahrhaft christlichen Leben. V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis

Aufklärungsarbeit gegen den Kommunismus.

Im diesjährigen Fastenhirtenbrief des hochwürdigsten Bischofs von Chur über die Gefahr des Kommunismus wird auch auf die Notwendigkeit systematischer Aufklärungsarbeit des katholischen Volkes hingewiesen. Da es den meisten Seelsorgsgeistlichen nicht möglich ist, zu solchen Vorträgen und Referaten in Vereinen selber die notwendige Stoffsammlung anzulegen, hat der Rex-Verlag in Zug, die Zentralstelle des Schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverbandes, eine vom Apologetischen Institut des Volksvereins verfasste Materialmappe über den Kommunismus herausgegeben, die ähnlich der bisherigen Bildungsmappen des SKJV eine Fülle von Material, Anregungen, Hinweise für Vorträge und Bildungsabende enthält, so dass sie das zeitraubende Studium schwer zu erreichender Literatur erspart und doch in aller Gründlichkeit über das Wesen, die Geschichte, die Taktik und die Gefahr des Kommunismus orientiert und die positiven Abwehrmittel klar herausstellt. Wir glauben, dass diese Mappe dem vielbelasteten Seelsorgsklerus einen grossen Dienst erweisen wird.

J. M.

Vom 33. eucharistischen Weltkongreß von Manila

Der 33. eucharistische Weltkongress zu Manila, vom 3.—7. Februar, hat sich würdig seinen Vorgängern angereiht. Die grosse Entfernung verunmöglichte eine Originalberichterstattung. Man war auf die gutgemeinten, nach Inhalt und Ton akatholischen Berichte der United-Press und Havas angewiesen. Zu bedauern ist, dass alle Geschmacklosigkeiten und Schiefheiten amerikanischer Fixigkeit in manchen Blättern tale quale, ohne Korrekturen, abgedruckt wurden; so, wenn man selbst in katholischen Blättern die Belehrung lesen konnte, das Pallium sei eine »nur vom Papst, von den Patriarchen und Erzbischöfen getragene« — »Halskette«, oder, wenn von chinesischen »Konfirmanden« die Rede war, oder der lateinische Titel eines Vortrags mit »per Eucharistia homines ovalescunt« wiedergegeben wurde, oder, wenn die Landung der päpstlichen Delegation und ihre angebliche »phonetische« Begrüssung geschildert wurde: »Im Augenblick der Landung werden dann alle Glocken der Kirchen Manilas in den Chor der Dampfsirenen einfallen, begleitet und übertönt von dem dumpfen Krachen der Kanonenschläge. Diese Verschiedenheit der Klänge soll der natürliche Ausdruck der Festfreude eines mit südlichem Temperament beseelten Volkes darstellen.« — Die »Ostschweiz«, die auch einige Beispiele aus dieser Berichterstattung anführt, drückt mit Recht das Bedauern aus, dass nicht einmal an einem Internationalen eucharistischen Kongress für einen auf der Höhe der Zeit stehenden katholischen Pressedienst gesorgt wird. Und das, könnte man beifügen, im Jahr der Internationalen Presseausstellung in Rom.

Der Kongress nahm tatsächlich, wie aus den, auch sehr dürftigen, Spezialberichten des »Osservatore Romano« hervorgeht, tatsächlich einen grossartigen Verlauf mit hunderttausenden von Teilnehmern, 34 repräsentierten Nationen, 120 Erzbischöfen und Bischöfen aus Europa, Amerika und, was von besonderer Bedeutung war, aus ganz Ostasien. Manila ist die einzige katholische Empore des fernöstlichen Asiens, mit ihrer St. Thomas-Universität, die von den Dominikanern geleitet, 4000 Studenten zählt und in modernsten, riesigen Bauten untergebracht ist, mit der sich, nach dem Urteil eines Kenners, keine katholische Universität Asiens an Bedeutung messen kann; mit dem berühmten Observatorium der Jesuiten, das vor allem der Taifunforschung dient. Manila ist Sitz noch vieler anderer, blühender katholischer Lehranstalten.

Gerade bei den gegenwärtigen Ereignissen in Spanien ist die Tatsache trostvoll, dass auch die christliche Kultur der Philippinen, wie die eines grossen Teils von Südamerika, von Spanien ausgegangen ist, und dort ihr Mutterland besitzt. Seit letztem Jahr ist die Unabhängigkeit der Inselgruppe von den Vereinigten Staaten anerkannt. Die zeitweilige Herrschaft der Yankees hat zwar einen ausserordentlichen materiellen Aufschwung der Inseln und speziell Manilas gebracht. Aber anderseits wurde auch der Materialismus diesem katholischen Volk eingeimpft. Die staatlichen Schulen sind laisiert worden.

Das Erlebnis des eucharistischen Weltkongresses mit seiner ungeheuren Begeisterung kann, wie der Hl. Vater es in seiner Radioansprache erhofft, eine bleibende Bedeutung für das religiös-kirchliche Leben und seinen Aufschwung haben. Ebenso ist der Kongress von grosser Bedeutung für die Missionen im fernen Osten. V. v. E.

Die Radiobotschaft des Hl. Vaters an den Eucharistischen Kongress von Manila.

»Ehrwürdige Brüder, geliebte Söhne! Wir haben euch zur Feier des 33. Internationalen Eucharistischen Kongresses zwar schon Unsere Empfindungen durch Unseren Kardinallegaten kundgetan. Aber dennoch drängt es Uns, in anderer Weise, gleichsam von Mund zu Mund, ein väterliches Wort zu euch zu sprechen.

Zunächst wünschen Wir euch von Herzen Glück, dass ihr in so prachtvoller Entfaltung und mit inniger Frömmigkeit Jesus Christus, dem unter dem eucharistischen Schleier verborgenen König des Weltalls, einen so herrlichen Triumph bereitet habt. Einen Triumph, sagen Wir, der aus Herzen kommt, die von tatkräftiger Liebe zum göttlichen Erlöser brennen, und in dem Wir deshalb auch nicht bloss eine vorübergehende Erscheinung sehen, sondern vielmehr ein Ereignis, das das ganze Leben eines jeden von euch zur Tugend umzugestalten und anzufeuern vermag. Unter den reichen Früchten des Heiles nun, die Wir von euren Versammlungen erwarten und wünschen und von Gott erflehen, ist namentlich das zu erhoffen, worauf eure Zusammenkünfte ja in erster Linie abzielten, dass nämlich durch die glühende Andacht und Verehrung sowie durch den öfteren, allgemeinen Empfang des erhabenen Sakraments des Altars die Bestrebungen und Unternehmungen zur Förderung der heiligen Missionen immer mehr wachsen und gedeihen. Denn gerade von der heiligen Eucharistie stammt das Licht für die Herzen und die übernatürliche Fruchtbarkeit für die Arbeiten und Werke. Leider gibt es in unserer Zeit allzuviele, die, von Irrtum

und Trug verblendet oder von den Reizen der Leidenschaft und des Lasters verfangen oder endlich durch Neid und Eifersucht miteinander verfeindet, sich von Jesus Christus, dem Weg, der Wahrheit und dem Leben, gewaltsam losreissen und so einem elenden Untergang zutreiben.

Da sollt ihr nun, ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, euch umso inniger und treuer um Christus scharen, ihm, wie es ja eure Pflicht ist, die geraubte Ehre wiedererstatten, und mit allen Kräften darnach streben, dass die im Irrtum befangenen Brüder und alle, »die in Finsternis und Todesschatten sitzen«, möglichst bald durch ihn das Licht, die Wahrheit und das Leben erhalten. Möchten doch alle Ihm Anerkennung, Anbetung und Gefolgschaft leisten, Ihm, der allein »Worte des ewigen Lebens« hat, sodass die Staaten allenthalben zur Ruhe gelangen, die Geister sich zur Gerechtigkeit und Liebe wenden, und dem ermüdeten Menschengeschlecht endlich einmal der christliche Friede aufleuchte.

Das, ihr Brüder und geliebte Söhne, sind die Herzenswünsche, die Wir nicht nur durch die Person Unseres Legaten, sondern auch durch jene väterliche Liebe, die alle Entfernungen und örtlichen Abstände überwindet, gleichsam in eurer Mitte weilend, dem heiligsten Herzen Jesu in flehentlichem Gebete empfehlen. Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, steige auf euch herab und bleibe bei euch immerdar.«

St. Hieronymus Aemiliani

Zur 400. Wiederkehr seines Todestages (8. Febr. 1537).

(Schluss)

Venedig wurde ihm dann zu eng: er lenkte seine Gondel auf die benachbarten Inseln, sah nach den Kranken und nahm die Waisenknaben mit in seine Anstalten. Man übertrug ihm in Venedig das Spital der Unheilbaren: die ehrwürdige Stätte, die Gaetano von Thiene ins Leben gerufen hatte, wurde Zeuge einer selbstvergessenden und aufreibenden Krankenpflege. Schon riefen ihn die Bischöfe anderer Diözesen. Verliess er Vaterstadt und Gründungen? Die noch erhaltene Korrespondenz Carafas bezeugt, dass Girolamo in gänzlichem Gehorsam gegen seinen Seelenführer handelte. Er übergab die Leitung der Häuser vertrauenswürdigen Gehilfen und schied lautlos, wie ein Mensch ohne Heimat und Vergangenheit. In Verona, der Stadt des heiligmässigen Matteo Giberti, schuf er mit bischöflicher Unterstützung ein Waisenhaus, dessen päpstliche Bestätigung von 1546 noch erhalten ist. Brescia, Bergamo, Como, Mailand und Pavia waren neue Stätten seiner Wirksamkeit. In den Sprengel des Bischofs Lippomano von Bergamo kam Girolamo gerade zur Ernterzeit. So reichlich stand des reife Korn auf den Feldern, dass die Bauern die nötigen Arbeitskräfte nicht auftreiben konnten. Tagelang half ihnen Girolamo mit eigenen Händen in der Sommerhitze, und wenn die Feldarbeiter Zoten rissen oder fluchten, stimmte er ein Kirchenlied oder ein Gebet an. In Bergamo öffnete er bald in der Vorstadt S. Leonardo ein Waisenhaus für Knaben, kurz darauf ein zweites für elternlose Mädchen. Es wurde nach dem Muster der Knabenanstalten eingerichtet, den gleichen Regeln unterworfen und von Frauen geleitet. Vor keiner leiblichen oder seelischen Not konnte Girolamo sein Herz verschliessen. Er nahm sich auch der Dirnen an. Furchtlos gegen Beschimpfung und Misshandlung suchte er die Stätten der Unzucht auf. Blieben seine feurigen Worte und seine Tränen erfolglos, dann begab er sich zu den Hausbesitzern und überredete sie, die Dirnen auf die Strasse zu setzen. Doch schon näherte sich Girolamo den Brot- und Obdachlosen und reichte ihnen die Hand zu einem ehrbaren Leben. Mit dem Beistand und unter der Aufsicht kluger Frauen schuf er ein neues Heim für die gefallenen Mädchen. Aehnliche Häuser sah Como beim St. Gotthardkirchlein am Stadtgraben, Mailand bei St. Martin, Pavia beim Kirchlein zum Hl. Geiste erstehen. Nie vergass Girolamo die Kranken: wie einst Venedig, so erlebten Bergamo und Mailand, wo er zur Pestzeit weilte, das Schauspiel seiner fast übermenschlichen Aufopferung.

Abstammung und Lebensweise verbarg er sorgsam vor den Augen der Welt. Städte und Provinzen priesen den Namen des grossen Waisenvaters, doch den Heiligen kannten nur die Waisen, die Kranken, und die Freunde, denen er sich vertraulich näherte. Sie wurden ihm begeisterte Gesinnungsgenossen. Laien und Priester schlossen sich ihm an: fromme Priester, Vertreter des Stadtpatriziates, reiche und hochgebildete Männer aus den verschiedenen Städten Norditaliens. Was zog sie an? Girolamos Demut und seine rückhaltlose Hingabe an Gott und die leidende Menschheit. Sein Schüler Primo Conti aus Como, ein tüchtiger Kenner der alten Sprachen, Meister der Theologie und Philosophie, gestand einmal, was ihn in der Gefolgschaft Girolamos festhielt: »Nox et tenebrae caecaeque errorum ambages superiora omnia: vera tum mihi Christianae philosophiae lux oborta est in humili Hieronymi schola, ubi non ingenium exacui, sed voluntatem expoliri et ad Dei amorem incendi, egregio sui ipsius rerumque humanarum contemptu, in dies experior« (Acta Sanct., Febr. t. 2, 245 c).

Girolamo musste an ein Mutterhaus, eine Zentralstelle für seine zahlreichen Schüler und Gründungen denken. Nach langem Erwägen und Beten wählte er das kleine Dörfchen S o m a s c a, im Tale S. Martino, unweit von Bergamo und der Strasse zu den oberitalienischen Städten. Hier versammelte er seine Getreuen, gab ihnen Unterweisung und Regel und den Namen »Compagnia dei servi dei poveri«. Wie hätte er die demütigen, selbstlosen Caritasarbeiter schöner benennen können! Auch zu Somasca erstand sofort ein Waisenhaus, aber es wurde bald zu klein. Da suchte Girolamo für sich und einige der Gefährten eine neue Wohnstätte. Er baute mit seinen Knaben und Begleitern auf der Anhöhe, am Standorte einer zerfallenen Burg, Rocca geheissen, bei der noch Sturm und Wetter trotzenden St. Ambrosiuskapelle ein armseliges Haus. Der steile, schlechte Bergweg liess ihn hoffen, weniger von Fremden bedrängt zu werden. Allein der tägliche, mehrstündige Aufenthalt im Waisenhaus zu Somasca und die vielen Krankenbesuche im ganzen Tale genügten ihm nicht. Wieder half er, nahe bei der Niederlassung, mitten im Dorngestrüpp, ein neues Waisenhaus erbauen. Er nannte es

»La Valletta« und hatte nun seine lieben Waisen Tag und Nacht in seiner Nähe.

Der Heilige hatte eine besondere Art, Sonntage und Feste zu rechten Herrgottsfesten und Seelentagen zu machen. Er wählte aus der Knabenschar einige in der christlichen Lehre wohlunterrichtete und im Betragen ausgezeichnete Knaben und zog mit ihnen singend und betend in die nahen Dörfer. Erst sprach er vor dem Tabernakel des Dorfkirchleins seinen Gruss und ein heisses Gebet zum Schutzheiligen. Dann rief er die erwachsenen Bewohner zu sich und hielt ihnen Katechismusstunde, den Männern, den Müttern, den Greisen und den alten Weiblein. An einem anderen Orte unterrichteten zur gleichen Zeit die Waisenknaben abwechselnd die lebhafte Dorfjugend. Girolamo hatte sich für die Katechese Erlaubnis und Segen des Bischofs geholt und seinen Dominikanerfreund, Fra Tommaso Reginaldo, einen gelehrten und frommen Thomisten, gebeten, ihm eine knappe Darstellung der ganzen Heilslehre in der Form von Frage und Antwort niederzuschreiben. Das war der kleine Katechismus, den auch Girolamos Schüler für den religiösen Unterricht der Jugend und des unwissenden Volkes gebrauchten, ein Vorläufer des Katechismus des hl. Petrus Canisius. Er ist verloren gegangen: noch birgt das Archiv der St. Bartholomäuskirche zu Somasca das Exemplar, das Girolamos Schüler und Nachfolger Gambarana 1567 drucken liess.

Obwohl sich Girolamo in seiner Demut überall zurückzog, unterhielt er treue Freundschaft mit weltlichen und kirchlichen Würdenträgern, mit den reformbeflissenen Bischöfen Giberti von Verona und Lippomano von Bergamo, mit dem frommen Herzog Francesco Sforza von Mailand. Innige Freundschaft verband ihn seit den Tagen in Venedig mit den Theatinern, später auch mit den ersten Kapuzinern in der Lombardei. Rührend sind die Freundschaftsdienste, die Girolamo und der gottinnige Kapuziner Fra Giovanni da Fano einander leisteten. Fra Giovanni wollte 1535 in Bergamo das erste lombardische Kapuzinerkloster gründen. Girolamo eilte selbst zu dem ihm ergebenen Bischof Lippomano, um die kirchliche Bewilligung zu erwirken. Dann führte er den Kapuziner zu seinem wohlhabenden Freunde Domenico Tassi, der Grund und Boden und Geldmittel zum Klosterbau bereitstellte. In Como wieder öffnete Girolamo den ersten Kapuzinern gastlich die Pforte des Waisenhauses, bis sie ein eigenes Heim hatten. Fra Giovanni seinerseits bewies seine Treue und Dankbarkeit, als er in Brescia das Volk mit begeisternden Worten zur grosszügigen Unterstützung des von Girolamo begonnenen Werkes aufrief. Dieser empfahl sich wiederholt den Kapuzinern und Theatinern ins Gebet und betete selbst wieder mit seinen Waisenkindern für die eifrigen Volksmissionäre.

Als heilige Dankespflicht erachtete Girolamo die treue Verehrung der Gottesmutter. Maria schrieb er sein Leben und Lebenswerk zu. Die Ueberlieferung nennt eine Gebetsformel, womit Girolamo und die Waisenkinder Maria, die Gnadenmittlerin, um Demut und wahre Nächstenliebe anflehten. Es wurde Sitte, dass die Kinder in ihren Werkstätten, so oft eines von ihnen den Ort betrat oder verliess, zum Gruss ein Ave Maria im Chor beteten. Bei den Prozessionen durch Städte und Dörfer sang er mit den Waisen die Lauretanische Litanei; Volk und Kinder lehrte er den Rosenkranz.

Immer wieder betonen die Biographen Girolamos, sie könnten nur die Aussenseite der Blätter in seinem Lebensbuche lesen: die Innenseite blieb stets Gott zugekehrt und den Menschen fast verborgen. Erschreckend waren seine Busswerke. Er geisselte sich bis aufs Blut. Seine vielen und weiten Reisen machte er zu jeder Jahreszeit zu Fuss. Während Jahren war spärliches Wasser und schimmeliges Brot seine übliche Nahrung. Zum Wohnen und Schlafen wählte er nie einen besseren Raum, als die letzten seiner Schutzbefohlenen; dem Schlafe liess er übrigens wenig Zeit: die Nacht gehörte mehr den Kranken oder dem Gebete. In der Betrachtung aber floss himmlisches Licht in seine Seele, und die tägliche Kommunion, um deretwillen er keinen Weg scheute, war seine Beseligung. Den Höhepunkt der Busse bildete der Bau der Grotte in der Nähe seiner Bergniederlassung. Da schleppte der 54jährige Mann, gebrochen von den Strapazen und dem Opferleben, die schweren Steinklötze aus einer Schlucht einen steilen, unwegsamen Hang hinauf und baute sich eine Grotte mit einem Ruhebette, das mehr einer Marterstätte in einem Kerkerverlies glich. In diesem Versteck verbrachte er die letzten Monate seines Lebens, was ihm an abkömmlicher Zeit blieb. Kein Mensch belauschte ihn je in seinen langen Betrachtungen: Schüler und Waisenkinder konnten nur ahnen, welche Fülle himmlischer Kraft über ihn gekommen war, wenn er wie ein zweiter Moses vom Berge zurückkehrte. Niemand in seiner Umgebung zweifelte an seinem baldigen Tode.

Der Held musste auf dem Schlachtfelde fallen. In den Dörfern des Tales S. Martino brach eine Seuche aus: auch Somasca wurde schwer heimgesucht. Das war die Stunde Girolamos. Wie einst in Venedig und Mailand, eilte er zu den Pestkranken und harrte im Dienste aus, bis die Krankheit auch ihn erfasste und schwere Fieberschauer seinen Leib schüttelten. Der abtretende Feldhauptmann und Beamte machte in einer Beichte die Rechnung mit dem Herrgott und legte sich zum Sterben hin. Am 8. Februar 1537 trauerten Schüler und Waisenkinder an der Bahre ihres Vaters.

Trotz mancher Stürme dauerte Girolamos Werk fort. Unter Angelo Marco Gambarana, der sich ihm einst in Pavia als Schüler anschloss und sein Nachfolger wurde, erhielt die »Società dei servi dei poveri« im Jahre 1540 von Paul III. päpstliche Bestätigung. Carafa, nun Papst Paul IV. (1555—59), des Stifters ehemaliger Beichtvater und Führer, bewahrte ihr seine liebende Sorge. 1568 wurde sie von Pius V. zum Orden der »Regulierten Kleriker von Somasca nach der Regel des hl. Augustinus« erhoben. Die Somasker hielten in der Folge Waisenhäuser und Gymnasien in vielen Städten Italiens und Oesterreichs. 1598 kamen sie nach Lugano; dort führten sie von ca. 1600 bis 1852 ein angesehenes Kollegium: dort lehrte zeitweise auch der aus Lugano gebürtige Somasker Priester Giovanni Francesco Soave († 1806). Ein würdiger Zeitgenosse des Père Girard, war Soave ein sprachgewandter Lehrer und fruchtbarer Schriftsteller. 1786 erhielt er von der österreichischen Regierung den Auftrag zur Neugestaltung der lombardischen Schulen, wurde Leiter der Lehrersemi-

narien und später Professor an den Universitäten zu Modena und Pavia. Seinen Namen trägt eine Studienanstalt zu Bellinzona, die einzige, welche die Somasker Priester heute auf Schweizerboden leiten.

Die zahlreichen Wunder, die Girolamo zu Lebzeiten gewirkt, und die vielen Erhörungen, die an seinem Grabe geschahen, hielten im Volke das Andenken an seinen grossen Wohltäter wach. St. Karl Borromeo pilgerte 1566 zum Grabe Girolamos in der St. Bartholomäuskirche zu Somasca, die zum Mailänder Sprengel gehörte. Wie später am Grabe des sel. Bruder Klaus zu Sachseln, flüsterte der Erzbischof in heiliger Scheu den beiden Begleitern, dem Propst von Olginate und dem Rektor von Somasca, zu: »Hier ruht der Leib eines grossen Dieners Gottes!« Die Kirche verlieh ihm 1747 den Namen eines Seligen und nach neuen Wundern 1761 den eines Heiligen. Sie feiert sein Fest am 20. Juli mit einer Eigenmesse, deren Texte ein wahres Hochlied auf den grossen Waisenvater und die christliche Caritas sind. Das Bild des hl. Hieronymus Aemiliani gehört in die christlichen Waisenhäuser und Spitäler. Er, der wohl nicht Priester gewesen, ist das leuchtende Vorbild des Laienapostels, der sich selbstlos und restlos in den Dienst Gottes und der leidenden Menschheit stellte, der stets mit der kirchlichen Obrigkeit enge zusammenarbeitete, der in den dunkeln Tagen der Gärung und des Abfalles den Boden bereitete, auf dem Karl Borromeo das religiöse Leben zu neuer Blüte entfalten konnte.

Dr. E. Gruber.

Zeitgemässe Katechetik

Von Franz Bürkli, Luzern.

(Fortsetzung)

Aehnlich wie die biblische Geschichte kann auch die Kirchengeschichte herangezogen werden. Schülern einer höhern Stufe kann z. B. die Christologie in ihrer ganzen Bedeutung nie klarer werden als gerade bei der kirchengeschichtlichen Behandlung der christologischen Irrlehren. Da geht ihnen mit einem Male die ganze Fülle und Bedeutung der Person Christi auf, wie es ihnen in der systematischen Behandlung des Katechismus nie klar wurde, sondern sehr oft trocken und langweilig erschien. Zudem hat auch die Kirchengeschichte sittlich anregende Momente in grösster Fülle, wenn die Heiligen als die Haupthelden der kirchlichen Geschichte nur einigermassen zur Beachtung kommen. Man hüte sich aber vor dem überlebten, unwahren und süsslichen Heiligenbild.

Von gleich grosser Bedeutung ist das liturgische Tun in der Religionsstunde. Ich sage absichtlich nicht nur der Unterricht in der Liturgik. Der kann so trocken und dürr dargeboten werden, dass er viel eher religiöses Leben ertötet als erweckt. Nein ich meine, der Religionsunterricht sollte auch an der religiösen Praxis teil haben. Gemeinsame Kommunionen, die aus der Unterrichtssituation herauswachsen, vielleicht einmal eine kleine Wallfahrt, ein gemeinsames Gebet, eine Feier, eine Segnung, ein Kirchenbesuch, eine Teilnahme an einer Beerdigung, einer Taufe oder Trauung, solche Gelegenheiten sollen religiöse Taten werden. Es handelt sich hier nicht um den Unterricht über diese Dinge, sondern um die lebendige Teilnahme und Mitfeier. Gewiss kann das nicht zu oft geschehen; aber ganz fehlen darf es nicht. Auch das Einleitungs- und Schlussgebet der Unterrichtsstunde ist aus dieser Perspektive zu würdigen.

Die Berechtigung dieser Forderung wird sofort klar, wenn wir bedenken, dass alles religiöse Leben seinen Quellgrund in der Liturgie hat. Es gibt ja keine Gnade und Erlösung ohne die Liturgie. Sie ist das religiöse Leben im tiefsten und wahrsten Sinne. Darum ist es auch möglich, den ganzen Religionsunterricht auf der Liturgie aufzubauen. Versuche wurden schon gemacht (Dina Schäfer). Eine der Grundforderungen an den neuen deutschen Einheitskatechismus heisst darum auch, der Katechismus habe vor allem liturgisch zu sein. Restlose Klarheit über die praktische Verwirklichung dieser Fordeurng ist allerdings noch lange nicht erreicht. Eifrige Katecheten haben hier ein herrliches Arbeitsfeld!

Durch die liturgische Gestaltung werden die Religionsstunden zu Weihestunden. Ich muss nochmals wiederholen: Religions lehr stunden genügen nicht; wir haben Religions stunden notwendig. Das Kind lernt nicht durch theoretische Belehrungen der Mutter beten, sondern durch das Mitstammeln und Mitbeten der mütterlichen Gebete. Wie in der Natur das Leben nur aus Leben entspringt, und es keine generatio aequivoca gibt, so kann auch das religiöse Leben nur aus wirklichen, religiösen, von Gott erfüllten Herzen hinüberspringen in die andern Menschenherzen und dort Leben zeugen. Wenn religiöse Ueberzeugung entstehen soll, dann muss das religiöse Leben eben auch überzeugt, hinübergezeugt werden.

Damit kommen wir zu der ausserordentlich grossen Bedeutung des persönlichen religiösen Lebens des Katecheten. Nur wenn in ihm selber der Funke glüht, kann er zünden. Von den methodischen Fähigkeiten werden wir noch sprechen; hier möchte nur betont werden, wie wichtig das persönliche Innenleben für die Katechese ist. Das ist doch gerade auch der schönste Lohn der katechetischen Tätigkeit, dass sie uns selber immer wieder Anregung und Ansporn zur eigenen religiösen Kultur bietet und uns zu einem wahrhaft innerlichen Leben zwingt. Wir können wohl ohne dieses Innenleben Religionslehrer sein, aber nicht Priester; wenn wir aber Katecheten geworden sind, dann sind wir es, weil wir Priester sind und priesterliche Aufgaben zu erfüllen haben.

So geht denn vom Katecheten auf das Kind das Bewusstsein der Erlöstheit über; von ihm leuchtet die wahre innerliche Freude auch in das Kindesherz hinein. Die Freude des Heiligen Geistes verklärt und beseligt alles. Aber wir müssen eben selber dieses Bewusstsein der Erlöstheit in uns tragen. Sicher ist nur, dass so die Religion den Menschen wieder lieb wird und die Menschen glücklich machen kann. Wenn der Katechet es dann noch versteht, in weitherziger Weise die Vorurteile, die aus dem geweiteten Weltbild der modernen Naturwissenschaften entstanden sind, zu beseitigen, dann kann die Religion auch die modernen Menschen, die wirklich nach Erlösung streben und sich nach Gott sehnen, erfassen und beglücken.

Ueberaus wichtig ist auch, dass wir unsere Katechesen anknüpfen an die heimatliche Umgebung. Der

Begriff der Heimat ist hier psychologisch zu verstehen. Was dem Kinde täglich begegnet in Haus und Garten, in der nähern und fernern Umgebung, in seiner Pfarrkirche und im Schulhaus, seien es Personen oder Sachen, Bilder, Kreuze usw., all das gehört zu seiner Heimat. Alle diese Dinge sind für das Kind irgendwie affektbetont, sie kommen ihm freundlich und lieb oder fremd und abstossend vor. Ja selbst den erwachsenen und von der Jugendheimat längst fortgezogenen Menschen heimeln diese Dinge wieder an, und er redet nur von ihnen mit dem Gefühle der Freude und Geborgenheit und in glückseliger Erinnerung. Alle diese Dinge müssen wir möglichst heranziehen im Religionsunterricht, damit so die ganze Religion auch mit dem seelischen Gefüge des Kindes verwachsen kann. So wird sie ihm auch heimisch und wertvoll. (Benz.)

Nur eine geradlinige Weiterbildung dieser Anfänge ist es, wenn später die Religion ebenso mit dem Beruf des Jünglings oder der Tochter verbunden und verwoben wird. Der Religionsunterricht in den Berufs- und Fortbildungsschulen ist darum eine sehr wichtige Angelegenheit. Der Katechet soll sich aber immer die grösste Mühe geben, auch wirklich aus den beruflichen Interessen heraus die Wege zur Religion aufzuzeigen und diese Fäden beständig weiter zu spinnen. Wo das Kind noch selber über seinen Beruf im unklaren ist, kann sehr oft an den Beruf des Vaters angeknüpft werden. Ländliche Schulen sind hierin oft in einer geradezu beneidenswerten Lage mit ihrer grossen Gleichheit der Lebensbedingungen und Verhältnisse.

Ein Wort möchte hier auch noch gesagt werden zu den Illustrationen der Religionslehrbücher. Sie dienen nicht bloss der Verschönerung des Buches, sondern sie haben eine grosse pädagogische Bedeutung. Sie wollen einmal intellektuell klären und verdeutlichen. Darum müssen sie in ihrer Linienführung klar und deutlich und leicht verständlich sein. Dann wollen sie aber auch die Wahrheiten dem kindlichen Gemüte näher bringen; sie müssen daher affekt geladen sein. Wenn z. B. ein Kind das Bild Kains sieht, so soll es dadurch von der schlimmen Sünde des Zornes und Neides abgeschreckt werden. Das Bild muss mit einem Schlag zeigen, was hier Abscheuliches und Furchtbares geschehen ist, so dass das Kind sich sagt: vor dem Zorn will ich mich in Zukunft hüten, denn er ist abscheulich. — Als ein Musterbeispiel, wie Illustrationen nicht sein sollen, möchte ich Ihnen die inhaltlich wie pädagogisch nichtssagenden Bilder des Basler Diözesankatechismus in Erinnerung rufen. Wertvolle Bibel- und Katechismus-Illustrationen kann nur ein Mensch schaffen, der Künstler und Pädagog in einem ist. — Wenn die Illustration ihren Zweck erfüllen soll, dann muss sie zuerst durch die Erzählung fruchtbar gemacht werden. Wort und Bild sind in der Katechese auf einander angewiesen.

Zum Schluss dieses Abschnittes soll nochmals betont werden, dass wir nicht etwa die gedankliche Klarheit und Sicherheit durch religiöse Gefühle ersetzen wollen; nichts wäre verkehrter. Aber der Gedanke allein kann nicht Leben werden, wenn nicht warme Wertgefühle ihn dem menschlichen Herzen fruchtbar machen. Der Intellektualismus ist insofern eine Gefahr, als er die Religionswahrheiten vom wirklichen Leben loslöst und nur mehr als leere Schemen vorlegt. Er ist so der ärgste Feind des Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Totentafel

Der Freiburger Klerus verlor einen angesehenen Priester in Pfarr-Resignat H.H. Dr. jur. can. **Niklaus Péclat.** In Chatonnaye 1861 geboren, wurde er 1885 zum Priester geweiht. Zuerst wirkte er als Vikar in Freiburg und Vevey, um 1887 die Pfarrei von Villarimboud zu übernehmen, die er 1895 mit der von Vaulruz vertauschte. Die Pfarrtätigkeit unterbrach er durch einen Aufenthalt in Rom, um dem Studium des Kirchenrechts zu obliegen, das er mit dem Doktorat abschloss. 1910 bis 1934 entfaltete er eine segensreiche Wirksamkeit als Pfarrer von **Mézières.** Im Jahre 1934 zog sich der betagte Priester vom öffentlichen Leben in das Priesterhaus von Villaz-St. Pierre zurück, wo er nun gottergeben am Feste Mariä Lichtmess starb.

Am 20. Januar starb zu **Percha** in Bayern der H.H. **Franz Brehm.** Geboren zu Bamberg im Jahre 1872, war der Verstorbene von 1923—1932 bischöflicher Privatsekretär und Direktorist in Chur. Seitdem wirkte er wieder in seiner Heimat. J. H.

Nach langer, sehr schmerzlicher Krankheit starb am Sonntagabend der hochw. Pfarrer von **St. Aubin, Xavier Collaud.** Geboren am 6. Februar 1881, wurde er nach seiner Priesterweihe, am 22. Juli 1906, zum Vikar in seiner Heimatgemeinde St. Aubin ernannt, und hier ist er bis zum Tode geblieben als treuer, gewissenhafter Seelsorger; von 1907 bis 1911 war er Kaplan in St. Aubin und seit 1911 Pfarrer daselbst. Der vorbildliche Priester wurde durch ein langes, schmerzliches Leiden geprüft, um nun in Christus zu sein.

Zu **Wolfenschiessen** erlag am Sonntag, 7. Februar, Pfarrer **Ferdinand Zumbühl** in seinem 62. Lebensjahre einem alten Herzleiden. Nach der Priesterweihe (1900) zuerst Vikar in Zürich, dann Pfarrhelfer in Buochs und Kaplan in Stans, wurde er 1915 zum Pfarrer von Wolfenschiessen gewählt. Als kantonaler Schulinspektor und Erziehungsrat hat er sich um das Schulwesen Nidwaldens hochverdient gemacht. Seine Sorge galt auch dem trauten Wallfahrtsort von Niederrickenbach, dessen Kapelle und Kurhaus durch seine Bemühungen in den Besitz und die Verwaltung einer kirchlichen Genossenschaft übergingen. Von selbständigem Charakter, rühmt man ihm eine strenge, doch gerechte Amtsführung nach, und hatte er, von Haus aus wohlhabend, für Arme und Notleidende stets eine offene Hand. V. v. E.

Rezensionen

Joh. Erni, **Der fromme Niklaus Wolf von Rippertschwand.** 3. Aufl. 144 S. Verlag Buchdruckerei Schnarwiler, Sempach. — Das schmucke Büchlein aus der unermüdlichen Feder des Sempacher Pfarrherrn erscheint nun bereits in der dritten Auflage. Mit Recht betrachtet es der Verfasser als Ehrenpflicht, das Lebensbild des heiligmässigen Volksmannes, der schon vor hundert Jahren als Vorbild der Kathol. Aktion wirkte, dem heutigen Geschlecht wieder vor Augen zu führen. Je mehr man sich in das grosse Glaubensleben Wolfs vertieft, desto mehr muss man

den Einfluss und die providentielle Bedeutung dieses einfachen, schlichten Mannes aus dem Volke bewundern. Wie mächtig Vater Wolfs Ansehen und Beispiel zur Zeit der grössten Aufklärung und des Radikalismus in seiner Heimat wirkten, beweisen z. B. die Namen der beiden Sailerschüler Gügler und Widmer, die zu seinen Freunden gehörten. Und dass das gläubige Volk Wolf heute noch anruft, zeigen die vielen Gebetserhörungen aus alter und neuester Zeit. Möge das in echt volkstümlichem Tone gehaltene Lebensbild des frommen Niklaus Wolf auch ausserhalb der Grenzen seines Heimatkantons Verbreitung finden! Das gläubige Volk ist für solche Vorbilder immer dankbar.

Die 28 hl. Kirchenlehrer. Kleine Lebensbilder, Nr. 102. 64 S. Kanisiuswerk, Freiburg (Schweiz). — Das kleine Werkchen enthält in wenigen Worten das Leben und Wirken der 28 durch besondere Gelehrsamkeit ausgezeichneten Männer, denen die Kirche den Titel Kirchenlehrer verliehen hat. J. V.

Hausbuch. Herausgegeben von Wilhelm Karl Gerst. Uebersetzung und Gestaltung der Texte: Kaplan Friedrich Neidmann. Graphische Ausstattung: Clemens Schmidt. St. Georg-Verlag. Frankfurt a. M. 1935. — Die Idee eines »Hausbuches« ist zweifellos gut. Es trägt dazu bei, die christliche Familie in lebendiger Verbindung zu erhalten mit dem Religiösen. Unter »Weihespruch des Hausherrn« sind die Unterschriften des Hausherrn und seiner ganzen häuslichen Gemeinschaft gedacht, unter »Weihespruch der Bauleute« diejenigen der Bauleute. Dann folgen die gut übersetzten Texte der Hausweihe, Weihe des Bildwerkes, der Zimmer, des Stalles usw. Die »Chronik des Hauses« sieht Aufzeichnungen vor über die wichtigsten Ereignisse in der Familie. Schliesslich sind einige Blätter freigehalten für »Bilder aus frohen und ernsten Tagen unserer Hausgemeinschaft«. Dazwischen stehen prächtige Bibel-Texte über »Hausgemeinschaft«, »Vaterschaft«, »Hausarbeit«, »Sabbatruhe« usw. Schade, dass das Buch, das doch in der Familie bleiben soll, nicht solider gebunden ist und das nicht sehr glückliche quadratische Format hat. Immerhin wird es jungen Eheleuten etwa als Hochzeitsgeschenk grosse Freude machen. A. W.

Ja Vater. Von Graef C. S. Sp. Regensburg 1936. — Der eine grosse Gedanke, der im Psalm und Hebräerbrief in die Worte gefasst ist: »ich komme deinen Willen zu erfüllen« ist Leitmotiv des Buches. Er ist der tragfähige Grund für den Aufbau des innern Lebens. Es sind wirklich, wie der Verfasser versichert, befreiende, klärende, aufrichtige Worte über Sünde und Leid, Gewissenserforschung und Beichte, die heilige Messe und den christlichen Alltag, geborgen in Gott, dem Vater. Die Auffassungen über das hl. Messopfer als Vergegenwärtigung des Christusopfers sollte zwar etwas straffer und sicherer durchgeführt werden, als es hier geschieht. Man spürt, dass der Verfasser von konventionellen Auffassungen befangen ist. G. St.

Liturgie und volksfrommes Brauchtum.

Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. Ein Durchblick von D. Dr. Ludwig Andreas Veit, Professor der Kirchengeschichte. Freiburg i. Br. 1936. 251 Seiten.

Die politischen Bewegungen in Deutschland der letzten Zeit mit ihren unvermeidlichen Auswüchsen, hatten indirekt und ungewollt auf religiösem Gebiete viel Gutes geschaffen. Man besann sich in katholischen Kreisen wieder auf die Bibel und man fing an das »volksfromme Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter« zu studieren. Die Görresgesellschaft hat sich die religiöse Volkskunde zur vornehmsten Aufgabe gemacht. Bekannt sind die »Forschungen zur Volkskunde«, die Univ.-Prof. Dr. G. Schreiber herausgibt. Die Forschungen machten rasche Fortschritte. Bereits ist es möglich, eine Gesamtschau und eine geschichtliche Begründung für die verschiedenen religiösen Volksbräuche zu bieten. Vor allem ist es Veit gelungen, in drei grossen Abschnitten das volksfromme Brauchtum und Kirche im Mittelalter darzustellen. Im Abschnitt über volkshafte Frömmigkeit nimmt er erst grundsätzliche Stellung zum mittelalterlichen Volksfrommen und geisselt selbstverständlich auch die Misstände, dann zeichnet er die Kirche und den gemeinen Mann im Mittelalter an Hand der Katechismen, Kanzelverkündungen, Bauernregeln, Bildern etc. und kommt sodann auf das mittelalterliche Volksfromme im Brauch zu sprechen. Im zweiten Abschnitt mit der Aufschrift »Im Ablauf des Kircheniahres« hören wir von den Sonn- und Feiertagen und der Kultur des Fasten- und Abstinenzgebotes und zwar mit so interessantem Material, dass es einem tatsächlich reizt, darüber zu katechesieren, zu predigen und Vorträge zu halten. Im letzten Abschnitt über die Lebensringe, also vom Eintritt ins Leben bis zum grossen Austritt, wird einem so viel über das im Mittelalter lebendige Christentum erzählt und so viel erklärt, dass ein katholischer Geistlicher und Religionslehrer kaum einem Verfasser ein so herzliches Vergelts Gott sagt, wie eben H.H. Prof. Veit für dieses hochinteressante, wertvolle Buch. G. St.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Fastenopfer pro 1937.

Gemäss bischöflichen Ausführungen an der Dekanenkonferenz vom 25. Januar 1937 ist das diesjährige Fastenopfer als »Notopfer zu Handen der Pfarrei-Caritas« bestimmt. Es wird also zugunsten der Pfarreizwecke verwendet werden in Fällen, wo die laufenden vorhandenen Pfarreimittel nicht ausreichen, oder wo für die besonderen Vorkehrungen zur Linderung der Not ein Zuschuss erforderlich ist. Nähere Auskünfte können die H.H. Dekane geben.

Es liegt also im eigensten Interesse aller Pfarreien, wenn sie recht erfreulich zu diesem »Notopfer« beisteuern. Wir möchten sodann wiederholen, was früher stets betont wurde, dass nämlich das Fastenopfer allsonntäglich aufgenommen werden soll. Am Schluss der Fastenzeit möge das Ergebnis umgehend auf Cheque Va 15 an die bischöfl. Kanzlei gesandt werden.

Der Bischof wird sich freuen, wenn jede Pfarrei sich eine Ehre daraus macht, »in sorgender Liebe« mit dem neuen Bischof zur Linderung der Not möglichst wirksam beizutragen.

Solothurn, den 9. Februar 1937.

† **Franciscus,** Bischof.

Bischöfliche Amtshandlungen im Jahre 1937.

Die diesbezüglichen Mitteilungen sind in der letzten Kirchenzeitung teilweise ausgelassen worden, weshalb wiederholt wird:

1. Die hl. Firmung findet im Jahre 1937 im Kanton Aargau statt. Die H.H. Pfarrer wollen umgehend, spätestens bis zum 20. Februar, die Zahl der Firmlinge ihrer Pfarrei an den Herrn Dekan melden, der Herr Dekan bis zum 25. Februar an die bischöfliche Kanzlei für das gesamte Dekanat.

2. Wer im Verlauf des Jahres 1937 den hochw. Bischof zu Amtshandlungen, wie Kirchweihe, Glockenweihe etc. beanspruchen möchte, möge dies dem hochw. Bischof resp. der bischöfl. Kanzlei, bis zum 20. Februar mitteilen.

3. Der hochw. Bischof ist auch gerne bereit teilzunehmen an grösseren Zusammenkünften der hochw. Geistlichkeit, an Tagungen und Beratungen grösserer Verbände, die im Sinne der Kathol. Aktion arbeiten. Soweit solche Veranstaltungen sich für 1937 jetzt schon festlegen lassen, mögen diese Anlässe ebenfalls baldmöglichst dem hochw. Bischof mitgeteilt werden.

Vakante Pfründen.

Infolge Todes des bisherigen Inhabers wird die Pfarrei Schupfart, Kt. Aargau, und infolge Resignation die zweite Pfarrhelferei in Bremgarten, Kt. Aargau, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben mit einer Anmeldefrist bis zum 25. Februar.

Solothurn, den 9. Februar 1937.

Die bischöfliche Kanzlei.

Jahresversammlung *der schweiz. Konferenz der kathol. Seelsorger an Spitälern und Krankenanstalten.*

Diese findet statt: Nächsten Montag, den 15. Februar, im Theodosianum in Zürich, nachmittags 2½ Uhr.

Die Traktanden sind: 1. Referat von Präsident Spitalpfarrer O. Müller, Luzern: Grundsätzliches zur Krankenkommunion. 2. Korreferat von L. de Raemy, aumônier, Genf. 3. Orientierung über die Organisationen katholischer weltlicher Krankenpfleger und -Pflegerinnen. 4. Aussprache.

Anch auf diesem Wege seien alle hochw. Herren Spitalgeistlichen, sowie alle andern Seelsorger wärmstens zur Tagung eingeladen.

Die Geschäftsstelle: Schweiz. Caritaszentrale.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 103,846.83

Kt. Aargau: Tägerig, Kollekte 100; Künten, Hauskollekte (dabei Extragaben, 1 à 350, 1 à 100, 1 à 50) 850; Kirchdorf, Kollekte 377; Dottikon 180; Gebenstorf, Hauskollekte 300; Oberrüti, Nachtrag 30; Wohlenschwil, Hauskollekte, II. Rate 231; Zuzgen 50; Stetten 90; Baden, Nachtrag 10; Zofingen, Kollekte 420; Jonen, Legat von Herrn Emil Huber sel., Friedensrichter 500; Bellikon, Hauskollekte 130; Bünzen 150; Hermetschwil, Sammlung 125 „ 3,543.—

Kt. Appenzell A.-Rh.: Lutzenberg, Gabe zum Andenken an Fr. Wwe. Eberli sel. „ 10.—

Kt. Appenzell I.-Rh.: Oberegg, a) Hauskollekte 350.30, b) Testat 10 „ 360.30

Kt. Baselstadt: Basel, a) Marienpfarrei 600, b) St. Joseph 500 „ 1,100.—

Kt. Bern: Brislach 106; Vendlincourt 10 „ 116.—

Kt. Graubünden: Rhäzüns, Hauskollekte 180; Poschiavo, a) Kollekte 200, b) Kaplanei St. Antonio 40, c) Filiale Prada und Pagnoncini, Hauskollekte 76; Valcava 24.50; Tomils 19; Platta-Medels, Hauskollekte 70; Mastrils, Hauskollekte 72; Vals, a) Hauskollekte 200, b) Vermächtnis von Joh. Ant. Peng 40, c) Vermächtnis von Baptist Peng 20; Schuls, Hauskollekte 170; Andeer, Hauskollekte 165; Obersaxen, Filiale St. Martin, Hauskollekte 70; Laax, Hauskollekte, 190; Tersnaus, Hauskollekte 92.20; Brienz, Hauskollekte 43; Reams, Hauskollekte 46; Sagens 215; Disentis, aus HH. Pfr. Deflorin-Stiftung 80; Obercastels, Hauskollekte 100 „ 2,112.70

Liechtenstein: Ruggell, Hauskollekte 75; Schellenberg, Frauenkloster 20; Balzers 206 „ 301.—

Kt. Luzern: Luzern, a) Franziskanerkirche, Hauskollekte 3,300, b) St. Karl, Hauskollekte 900, c) Kapuzinerkloster Wesemlin 25; Egolzwil, Kollekte 110; Reussbühl, Kollekte 500; Inwil, Hauskollekte 690; Udligenswil, Hauskollekte 220; Schongau (dabei Einzelgabe 50) 150; Büron, Nachtrag 4; Weggis, Töchterinstitut Hertenstein 50; Willisau, a) à conto Beiträge 22.50, b) Beitrag der Sparkasse 50; Römerswil, Adventsopfer zum Troste der armen Seelen 40 Fr. 6,061.50

Kt. Nidwalden: Emmetten, Hauskollekte 145; Dallenwil, Hauskollekte 285 „ 430.—

Kt. Obwalden: Sachseln, a) Hauskollekte, I. Rate 670, b) Kaplanei Flühli, Hauskollekte 300, Lungern, Kaplanei Bürglen, Hauskollekte 100; Schwendi, Gabe von J. F. 6 „ 1,076.—

Kt. Schwyz: Reichenburg, Kollekte 650; Muotathal, Kaplanei Ried, Hauskollekte 220; Vorderthal, Stiftung von Fr. Mazenauer sel. 5; Alpthal, Nachtrag 16.75 „ 891.75

Kt. Solothurn: Solothurn, Haussammlung 1,140; Balsthal, Hauskollekte 346; Zuchwil 100; Härkingen 20; Derendingen, Hauskollekte 470; Gänsbrunnen 5.75; Kienberg 30; Metzerlen 30 „ 2,141.75

Kt St. Gallen: Kobelwald, Sammlung und Vermächtnis 90; Ebnat-Kappel, Sammlung 180, Stein, Hauskollekte 170; Oberriet, a) Kollekte, I. Rate 70, b) Gabe von Ant. Kobler sel., zum Sternen 10; Steinach, Vermächtnis von Herrn a. Gemeinderat Xaver Popp sel. 250 „ 770.—

Kt. Thurgau: Münsterlingen 45; Welfensberg 35 „ 80.—

Kt. Uri: Gurtnellen, Hauskollekte 280; Attinghausen, Hauskollekte 505; Hospenthal, Hauskollekte 72; Seelisberg 20; Wassen, Filiale Meien, Hauskollekte 68 „ 945.—

Kt. Waadt: Leysin 54.25; Bex 20 „ 74.25

Kt. Wallis: Sitten, a) Hauskollekte 1,195, b) Opfer in der Kathedrale 235; Bagnes 75.20; Vetroz 16; Agarn 10; Embd, Kollekte 55; Saillon 6; Miège 10; Evolène 26; Oberwald 17.60; Unterbäch, Hauskollekte 34; Leuk-Stadt 183; Ried-Mörel 18.70; Visp 88.15; Monthey 175; Vex 18; Salins 9; Vissoie 10; Gampel 41.60; St. Niklaus, Kollekte 24; Montana-Village 15.20; Evionnaz 26.50 „ 2,288.95

Kt. Zug: Zug, a) Gabe aus einem Trauerhause 50, b) Filiale Oberwil, Hauskollekte 210.60; Risch, Hauskollekte 215; Oberägeri, Filiale Morgarten, Hauskollekte 112; Menzingen, Gabe eines lb. Verstorbenen 255; Baar, Filiale Allenwinden, Hauskollekte 300 „ 1,142.60

Kt. Zürich: Grafstall-Kempttal, Hauskollekte 350; Schlieren, Hauskollekte, I. Rate 300; Dietikon, Hauskollekte 868; Uster, Hauskollekte 400; Winterthur, Herz Jesu-Pfarrei, Kollekte, I. Rate 357; Zürich, a) Guthirt-Kirche, Hauskollekte 600, b) Oerlikon, Herz Jesu-Kirche, Hauskollekte 1,240, c) Gabe von Frz. Sch. 5 „ 4,120.—

Ausland: Beitrag der päpstlichen Schweizergarde, Vatikanstadt, I. Rate „ 179.77

Total: Fr. 131,591.40

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 76,102.35

Kt. Aargau: Vergabung von ungenanntem Geistlichen, mit Nutzniessungsvorbehalt „ 1,000.—

Kt. Wallis: Legat von HH. Kanonikus François de Courten sel., in Sitten (samt Zins) „ 1,023.70

Total: Fr. 78,126.05

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Ungenannt, mit jährlich einer hl. Messe in Stammheim-Ossingen Fr. 150.—

Zug, den 7. Dezember 1936.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Junger, tüchtiger, lediger

Schreiner

sucht Beschäftigung in Institut, Kloster usw. als Sakristan-Schreiner od. ähnliches, event. in Pfarrei als Sigrist-Schreiner. Beste Referenzen. Adr. erteilt die Expedition unt. L. L. 1030

Haushälterin

an selbständiges Arbeiten in Haus und Garten gewöhnt, sucht Stelle in geistl. Haus. Zeugnisse zu Diensten. Adresse unter K. H. 1029 erteilt die Expedition der Kirchen-Zeitung.

Tochter

sucht Stelle in Pfarrhaus, zur Mithilfe. Auskunft:

Pfarramt Lengnau (Kt. Aargau)

2 Schwestern

suchen eine gemeinsame Stelle in ein geistliches Haus auf Frühjahr oder nach Uebereinkunft. Beste Referenzen zu Diensten.

Adresse zu erfragen unter B. R. 1026 bei der Expedition.

Holzgeschnitzte **Kreuze**

schön und preiswert

bei **Räber & Cie. Luzern**

Kirchengoldschmied

JAKOB HUBER

Luzern Hofstrasse 1a Telephon 24.400

Ab 1. März 1937 Stadthofstraße 15

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7 Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

Das Einbinden

der „Schweizerische Kirchen-Zeitung" *in Original-Decke besorgen zu Fr. 6.50 pro Jahrgang Räber & Cie., Luzern*

Schneiderei für

Priesterkleider

Soutanen, Soutanellen und Gehrock-Anzüge liefert zu mässigen Preisen

F. Wanner, Immensee

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen.

Kirchenfenster

Bleiverglasungen - Neuanfertigung und Reparaturen liefert preiswert Glasmalerei

J. Buchert, Basel, Tel. 40.844

Rheuma-, Gicht-, Ischiaskranke

auch Stoffwechselkrankheiten, Hautkrankheiten, Fettleibigkeit, Erkrankungen der inneren Organe, Bronchial-Asthma, werden in unserem Institut behandelt mit Paraffin-Packungen, med. Bädern, Heilmassagen, Elektro-Therapie, Diät- und gemischte Kost nach ärztlicher Vorschrift. Den hochwürdigen geistlichen Herren ist täglich Gelegenheit zum Celebrieren geboten in der neuen kathol. Kirche. Man wende sich vertrauensvoll an das

Therapeutische Institut Bruggen-St. Gallen, Zürcherstrasse 298

(640 m ü. M.) Nähe Kirche, Post und Tram nach St. Gallen. Telephon 1806, Prospekte gratis. Aerztliche Leitung.

Cliché
SCHWITTER A.G.
BASEL, ALLSCHWILERSTRASSE 90
ZÜRICH, KORNHAUSBRÜCKE 7

Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von

Adolf Bick, Wil

Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE

LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

Messwein

sowie verschiedene Tisch- und Tafelweine in bekannt nur ersten Qualitäten empfiehlt zu günstig. Bedingungen Franko Keller die

Weinhandlg. A.-G. Eschenbach

Für Messweinlieferung vereidigt Vert. v. Knutwiler Mineralwasser

RÜETSCHI GLOCKENGIESSEREI Telephon Nr. 159

A. G.

★AARAU★

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Ergänzung und Renovation bestehender Geläute
Glocken für Turmuhren • Glockenspiele
Neulagerung und Reparaturen aller Art

Aarauer Glocken vereinigen musikalisch reine Stimmung mit künstlerisch vollendeter Ausstattung

Aedificatio Corporis Christi

Aufriss der Pastoral VON CONSTANTIN NOPPEL S. J.

Mit einem Geleitwort von Erzbischof Dr. Conrad Gröber

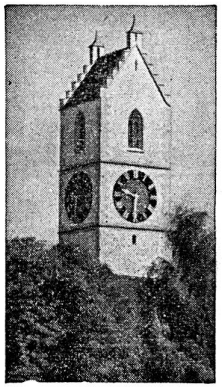
gr. 8° 220 Seiten. Geheftet 2.60 M.; in Leinen 3.80 M.

Das Buch richtet sich zunächst an alle Seelsorger und jene, die sich für diesen Beruf vorbereiten. Auch als Grundlage bei Studienzirkeln eignet es sich. Hervorgegangen aus Vorlesungen am päpstlichen deutsch-ungarischen Kolleg zu Rom, ist sein Blickfeld auch nicht auf ein einzelnes Land beschränkt. Es sieht vielmehr, soweit es sich nicht um allgemein gültiges Gut handelt, vorzüglich das gesamte Gebiet der volksdeutschen wie der Donau-Kultur

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Turmuhren
-FABRIK



J. G. BAER
Sumiswald
Tel. 38 — Gegr. 1826

Bücher? Dann zu Räber

Original-Einbanddecken

für die „SCHWEIZER. KIRCHEN-ZEITUNG"
(Preis Fr. 2.—) liefern **Räber & Cie., Luzern**

Neuerscheinung
aus dem Verlag Nazareth, Basel

J. J. Schons

Lumpensammlerpfarrer und Bubenapostel

Vater Lamy, ein neuer Pfarrer von Ars

Erste Biographie des im Dezember 1931 verstorbenen berühmten Pariser Vorstadtpfarrers. • Ein Leben bewunderungswürdiger, tiefergreifender Hingabe an Gott und Volk wie sie unsere Zeit verlangt! Darum ist das Buch ein Ereignis für jeden Seelsorger und religiösen Laien.
Mit Titelbild und 4 Einschaltbildern kart. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag Nazareth, Basel

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegr. 1883 - Telephon 891

Zeitgemässe Entwürfe und Preise für
Ornate Baldachine Kirchenfahnen

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068